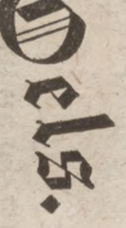
6ter Jahrgang. 2tes Quartal.

Wochenblatt für das Fürstenthum Oels.



Ein Volksblatt
zur Erheiterung, Unterhaltung, Belehrung
und Nachricht.

(Druck und Verlag der Herzogl. Hof- und Stadtbuchdruckerei zu Oels.)

No. 20. Freitag, den 17. Mai. 1839.

Blutschuld und Sühne.

Eine Erzählung nach Kriminalacten aus dem siebzehnten Jahrhundert.

An einem schönen Frühlingstage des Jahres 1687 war ein gar reges Leben in dem Rathskeller der Haupt- und Residenzstadt Breslau, weil der an jedem Sonnabende abzuhaltende Getreidemarkt eine große Anzahl Menschen auch von auswärts herbeizog, die sich, nach vorangegangenem guten Verkaufe ihrer Feldfrüchte, an dem Genusse des kräftigen Schweidnitzer Bieres erlabten. Als jedoch der Mittag herannahte, wurde die Anzahl der Gäste immer geringer, nur noch wenige der mit kunstreichem Schnitzwerk versehenen Bänke blieben besetzt. Obgleich die Gesellschaft jetzt nur klein war, erdröhnte dennoch die Wölbung von dem lauten Wortwechsel und schallenden Gelächter, so an einem Tische in dem hintern Theile des Mittelkellers sich erhob, daß die übrige Unterhaltung aufhörte, und Alles sich um die Streitenden sammelte.

Klaus Sechsbacher, Wirth zum Rothkretscham, saß mit gluthrothem Gesichte da, das sich in convulsivischem Lachen verzog und blos von Zeit zu Zeit die kleinen tükkischen Mausaugen bei eintretender Ruhe zeigte, um Spottreden vom Stapel zu lassen, die ihm selbst so überaus belustigend dünkten, daß er in immer brüllenderes Lachen ausbrach. Ein Theil der Umstehenden stimmte dem boshaften Spaßmacher bei, wodurch der Zorn des Betroffenen immer mehr angeregt wurde. Dies war der junge, rüstige Diener des Medicus Rautelius, der, von dem groben Pöbelwitze des Schenkwirths verfolgt, die empfindlichste Seite, seine Liebe zu einem bildhübschen Mädchen berührt fühlte. Lange hörte Peter Sapiens mit erzwungener Ruhe die sich um seinen Namen drehenden Spottreden, brach aber bei deren Uebergange auf seine geliebte Elisabeth, die Sechsbacher Pfaffenliebchen nannte, erhitzt von vielem und raschem Genusse des starken Bieres, in Fluchworte und Drohungen aus, weil er nicht im Stande war, den Gegner mit gleichen Waffen zu bekriegen. Da nun aber, nach einem Befehle der Obrigkeit, in dem Rathskeller alles Fluchen, Schwören rc. verboten war, so wurde dem Uebertreter des Gesetzes jetzt zur Strafe dreimal das Lümmelglöckchen geläutet und ihm für sothane Ehrenbezeugung vier Weißgroschen abgefordert. In ungewöhnlicher Zornaufwallung ergriff der aufbrausende Peter Sapiens ein hohes Igelglas, um es dem boshaften Sechsbacher an den Kopf zu werfen; der hinzutretende Kellerwirth, David Beller, verhinderte dies jedoch, indem er den schon gehobenen Arm des zur Wuth Gereizten von hinten kraftvoll ergriff und niederhielt. Zwei Schenken in ihrer wunderlichen schwarzen Amtstracht erfaßten nun den sich vergeblich sträubenden Peter Sapiens etwas unsanft und führten ihn zur Schenkstube hinaus, über die breite steinerne Kellertreppe bis auf den Ring, wo ihr ermahnendes Zureden wenigstens so viel bewirkte, daß der Halbtrunkene ruhig zu gehen versprach. — Erst nach einer Stunde taumelte Hans Sechsbacher dem Ohlauerthore und seiner Heimath zu.

Im Herbste des Jahres 1672 herrschte große Noth unter den armen Leuten Breslau's, denn der nasse Sommer hatte eine völlige Mißerndte verursacht, so daß ein geringer Verdienst kaum zureichte, den Hunger mit trokkenem Brodte zu stillen. Dabei trat die rauhe Herbstwitterung schon sehr zeitig ein und vergrößerte das Leiden der Armen, weil wegen großen Holzdiebstahls die Forstgesetze äußerst geschärft worden waren, und des Raff- und Leseholzes in Eichwäldern nicht viel vorkam.

Am Tage Allerheiligen stürmte und tobte der Wind um die kleine Hütte Ruprechts des Leinwebers auf dem Sande, daß der baufällige Dachstuhl nach allen Fugen knarrte und einzelne Schindeln herniederfielen. Doch machte dies eben keinen bemerkbaren Eindruck auf die Einwohner; denn als des Tages trübes Licht sich in Dämmerung wandelte, zog Vater Ruprecht nach des Lebens Winterstürmen durch die Pforte des Grabes, zum bessern Daseyn ein; seine Wittwe lag trostlos niedergebeugt an des Gatten Leiche; die dreijährige Elisabeth weinte über der Mutter Schmerz, ohne schon der Theilnahme fähig zu seyn. Des Kindes Klage, wegen empfindlicher Kälte im Zimmer, erweckte, neben dem tiefen Schmerze der Frau Catharina, ihrer Mutter, auch die Besorgniß um den Sohn, der schon am Morgen ausgegangen war, um Holz zu holen, und am späten Abende noch zurückkehren sollte. Leichenblaß, mit verstörten Zügen, trat endlich der ängstlich erwartete Kunz ein, nachdem er im Vorhause das mitgebrachte wenige Holz abgeworfen. Kaum erblickte er die spärlich von der Lampe beschienenen starren Züge des Vaters, als er sich mit dem Ausrufe: Jesus Maria! todt? bei der Leiche niederwarf.

Hilf, Himmel, du blutest ja! rief die geängstete Mutter, ihn näher betrachtend.

Lob und Preis allen Heiligen! daß er früher gestorben, ehe er dem Sohne fluchen mußte.

Kunz, lieber Kunz, komm' zu dir, mäßige deinen gerechten Schmerz. Ist dir sonst noch Etwas begegnet, das dich so aufgeregt und verstört hat? —

Mutter, Mutter, seht ihr nicht das Brandmahl auf meiner Stirn? Hört ihr die Häscher? sie suchen mich.

(Fortsetzung folgt.)

Die Vetterschaft.

Wer nicht bei Hof ein'n Vetter hat,
Hört man sprichwörtlich meinen,
Der steigt nicht hoch in Land und Stadt,
Und bleibt nur unter Kleinen.
Drum, Menschlein, strebt dein Wunsch hinan,
So schaff' dir einen Vetter an.

Wohl gilt zu Zeiten auch die Kunst,
Doch mehr noch gilt ein Vetter.
Der Vetterschaften Kunst und Gunst
Ist aller Künste Spötter.
Strebt Fleiß und Geist auch kühn empor,
Der Vetter kommt ihm doch zuvor.

Drum vettre dich bei ihnen an,
Nicht minder bei den Muhmen.
Zünd' ihnen Myrrh' und Weihrauch an,
Bück' dich, und streue Blumen.
Ja, gieb zu jedem Dienst dich her,
Und wenn's der allerletzte wär'.

Wenn recht du eingevettert bist,
Dann wird der Vetter sorgen.
Der Schmeichler übt die feinste List,
Er sitzt im Rohr geborgen.
Ihm stehn die Vettern zu Gebot,
Ihm frommt ihr Leben und ihr Tod.

Vor allen Dingen strebe drum
Nach Gunst im Vetterstande.
Bist du vervettert, sei auch dumm,
Doch blüht dein Glück im Lande.
Verlaß dich nicht auf Geist und Kunst,
Es fehlt dir Alles — fehlt die Gunst.

Der Pascher.

Ein kalter Herbstwind wehte durch den Petersgrund im hohen Riesengebirge Schlesiens, und rüttelte an den losen Fensterscheiben der niedrigen Hütte David Rimplers, die am Ende des Baudendorfes St. Petri stand. Drinnen saßen am Kamine der Eigenthümer der Hütte, ein Weber, mit seinem Freunde und Kriegskameraden, dem Grenzjäger Wolf Kipper. Sie hatten Beide unter den Fahnen des großen Friedrichs und zwar bei einer Compagnie gefochten, und hielten nun, wenn auch nur um wechselseitig Vortheil von einander zu ziehen, seit jener Zeit freundlich zusammen, obgleich Rimpler seinem Freunde viel an Jahren voraus war. Das längere Zeit ausgeübte Kriegshandwerk hatte dem Weber sein früher gern betriebenes Geschäft verleidet; er nährte sich daher jetzt meist vom Schleichhandel oder Paschen.

Mit seinem Freunde Kipper im Einverständniß, wurde des Rimplers Schleichhandel sehr einträglich und hatte ihm bereits eine runde Summe eingebracht. Nach des Grenzjägers Meinung verdankte nun sein Freund ihm allein seinen Wohlstand und verlangte auch, außer der größtentheils getheilten Beute, durch seiner eigenen Tochter Hand einst sein Erbe zu werden. Rimpler war seinem Wunsche nicht entgegen, wohl aber die junge, bildhübsche Anna, die dem Jägerburschen Anton in heißer Liebe zugethan, und dem alten mürrischen Kipper in eben dem Grade abhold war, da er besonders durch seinen, vom Vater begünstigten Heirathsantrag sich störend zwischen ihr geträumtes Liebesglück drängte.

Höre, Kamerad — begann nach langer Pause, den Tabacksrauch in langen Wolken von sich blasend, Wolf — ich bin des Wartens müde, will endlich ein Weib in's Haus haben. Nochmals wiederhole ich das oft Gesagte: Deine Anna gefällt mir; wann soll die Hochzeit seyn? —

Mein Wort hast du längst; sprich nur mit dem Mädel. Sagt die auch Ja, nun, so wollen wir uns an den Schwarzrock wenden! entgegnete Rimpler.

Muß dir nur sagen, daß ich heut nicht eher von dir weiche, bis ich als Bräutigam über deine Schwelle gehe — oder —

Ei was, zum Teufel mit dem Oder! Du willst, das Mädel muß. Bist du auch kein junger Hasenfuß mit glatter Larve mehr, so kann doch noch immer ein respectabler Ehemann aus dir werden. — Nun, ich rufe die Anna. Kannst nach Wunsch dein Wort bei ihr anbringen. Sollte es sich nun aber fügen, daß du nicht mein Sohn wirst, so bleiben wir deshalb dennoch treue Freunde und Kameraden. Nicht?

Mit zornigem Unmuth schlug Wolf in die dargebotene Rechte, doch hielt er noch die ungünstige Antwort zurück. David ging in die Kammer, wo mit ängstlichem Herzpochen die Jungfrau die ihretwegen gepflogene Unterredung mit angehört, aber dadurch auch die nöthige Fassung gewonnen hatte.

Anna war schon ein Weilchen eingetreten und harrete vergeblich an der Thür auf Kipper's Anrede. Da dieser stumm und unbeweglich sitzen blieb, wandte sie sich zum Gehen. Dies zu hindern, rief ihr Wolf in seinem gewöhnlich rauhen Tone nach: He, Jungfer, auf ein Wort! —

Nun, so sprecht, Nachbar Wolf, ich höre.

Komm' näher, Anna. Stehst du doch so weit von mir, als scheutest du meine Nähe.

Ich scheue nur die Sünde und böse Menschen, erwiederte das Mädchen, ohne ihren Standpunkt zu verändern.

Nun so muß ich wohl zu dir kommen, kleiner Trotzkopf. Zierliche Worte sind mir fremd, drum grade heraus. Ich habe dich von deinem Vater zum Weibe begehrt, und zweifle nicht, daß auch du Ja sagen wirst.

Der plumpe, grobe Antrag beleidigte das Mädchen, daß sie erwiederte: So muß ich euch denn gleicher Art entgegnen, daß Anna nicht blos zweifelt, sondern gewiß weiß, daß sie nie Ja sagen wird. Freundlicher setzte sie noch hinzu: Seht, nur Gleich und Gleich bringt Glück, wir aber passen nicht für einander. Steht ab von eurem Vorhaben und tretet nicht als Friedensstörer in unser stilles Haus, in dem man Euch stets so freundlich aufnahm.

Hoho, pfeift der Vogel so? Mich abweisen? Kreuz Sakerment! Besinne dich, Mädel! Dein Vater steht arg bei mir auf dem Kerbholz; beliebte mir's, einmal abzurechnen, könnte die verschmähte Verwandtschaft ihn in die letzte mit dem Strick bringen! polterte Kipper. Nun, wie ist's? Entscheidung will ich, und gleich.

Eher den Tod und alle Qualen der Vernichtung, als euch zum Manne. Schon der Gedanke erregt mir Schauder! rief Anna weinend, und schmiegte sich an den eintretenden Rimpler: Nimm mein Leben, Vater, aber nie kann ich diesem Manne meine Hand geben.

Ein verabredetes Narrenspiel also trieb man nur mit mir? Warte, Pascher, dafür sollst du mir zwischen Himmel und Erde in blauer Luft baumeln, brüllte Wolf und stürzte zur Thür hinaus.

Nur in deiner Gesellschaft, du wüthig Ungeheuer! rief ihm aufgeregt Rimpler nach. Still, Anna, still! beruhigte er das weinende Mädchen; es komme, wie es wolle, du sollst nicht das Opfer werden.

Als die Aufwallung sich gelegt und die Beiden ruhig auf der Ofenbank saßen, sagte Rimpler: Nun, Anna, rüste dich! suche den Kraksen*) hervor, denn wir müssen noch heut über die Berge; es soll der letzte Paschgang seyn, und eine Spitzenladung zu dem, was ich bereits erworben habe, so viel hinzubringen, daß wir hinfort ohne Sorgen und Gefahr leben können. Den Erbfeind — ich meine den Kipper — haben wir nicht zu fürchten, denn ich kenne seine Art; wenn er erzürnt ist, ertränkt er seine Wuth in Branntwein und kommt vor morgen am hohen Mittage nicht wieder an's Tageslicht. Drum frisch an's Werk, nur heute sind wir ganz sicher vor ihm und seiner Rache.

(Fortsetzung folgt.)

*) Ein leichtes, buchenes Traggestell, welches sich über den Kopf beugt, und auf welchem man 1 Ctr. bequem trägt.

Frage und Antwort.

1.

Warum giebt es heut zu Tage kein Handwerk mehr? — Weil Alles zur Kunst umgeschaffen ist. Deshalb geht aber auch manche Kunst nach Brod, und die Handwerke fußen noch immer auf ihrem goldnen Boden.

2.

Warum nutzt die Erfahrung dem Menschen nichts? — Weil alle Uebel immer wiederkehren; nützte sie etwas, so wäre jegliches Uebel nur einmal in der Welt.

3.

Luther sagte einst zu Melanchthon: Nicht wahr, Freund, ich habe eine zu schwache Stimme? — Melanchthon antwortete: Das ist wohl wahr; aber man hört sie sehr weit.

4.

Bei einem Ball wurde während der Pause viel gelacht. Ein junger Stutzer frug eine ländliche, mit städtischen Kleidern behangene Schöne: Und Sie lachen nicht? — Ich danke gehorsamst, antwortete dieselbe: ich habe schon gelacht.

5.

Wann hören die Damen auf, verliebt zu seyn? so frug ein Herr eine sechszigjährige Frau. — Diese antwortete: Das weiß ich nicht; Sie müssen eine Aeltere fragen.

6.

Burham meldete sich einst beim Herzog W. um eine Stelle. Sind Sie von Adel? frug dieser. — B. antwortete: Ich weiß es nicht, von welchem der drei Söhne Noah's ich abstamme.

7.

Zwei total Betrunkene gingen nach Hause und konnten sich über das Licht des anbrechenden Tages nicht einigen. Der Eine meinte: es ist die aufgehende Sonne; der Andere: nein, es ist der noch am Himmel stehende Mond. Zu ihnen gesellte sich ein Dritter, ebenfalls nicht Nüchterner. Sagen Sie — lallten die Berauschten — tagt es schon, oder erleuchtet der Mond noch die Straße? — Entschuldigen Sie — stammelte der Gefragte — ich bin hier fremd und weiß noch nicht recht Bescheid.

8.

Zu K. starb neulich ein hübsches junges Mädchen. Nach der, leider zu späten, Ankunft des Arztes frug man mit Begeisterung nach der Ursach dieses plötzlichen Todes. — Der Arzt meinte: Hier ist keine andere Ursache, als zu festes Schnüren.

9.

Was ist die ganze Welt? — Ein Brief, in welchem uns Gott schreibt, was er haben will.

10.

Würde es nicht auch in vieler Hinsicht gut seyn, wenn die Welt, anstatt rund, eckig wäre? — O ja! es würden sich Viele die Hörner eher abstoßen, als es sonst geschieht.

11.

Was ist heut zu Tage der Gesellschaftston? — Schmeichelei, mit einem Anstrich von Affectation.

12.

In dem Trauerspiel „Kabale und Liebe" zeichnete sich ein gewisser Wurm als Gast durch sein vortreffliches Spiel aus. Nach der Vorstellung erscholl es: Wurm, Wurm, heraus! — Der Regisseur frug das Parterre: ob der Gast Wurm, oder der Haussecretair Wurm im Stücke selbst gemeint sei. — Nun erscholl es aus allen Kehlen: Würmer heraus! Würmer heraus! —

(Wird gelegentlich fortgesetzt.)

Anekdoten.

In einer Zeitschrift sollte die Beschreibung eines Maskenballes abgedruckt werden; es fand sich unter Anderm die Notiz: daß auch eine Eselmaske gesehen worden. Der Censor schrieb dem Redacteur: „Ich war nicht auf dem Balle; sollte das Geschichtchen von der Eselsmaske nur Erfindung seyn, so kann ich es nicht passiren lassen. — Der Redacteur, eben sehr beschäftiget, schickte einen Burschen, dem er das Nöthige gesagt, an den Censor, und dieser vollführte seinen Auftrag mit folgenden Worten: „Eine Empfehlung von meinem Herrn, und wenn auch Sie nicht auf dem Balle gewesen seyn sollten, so ist dennoch ein Esel da gewesen.

Chronik.

Kirchliche Nachrichten.

Am heil. Pfingstfeste predigen zu Oels:

Erster Festtag.

In der Schloß- und Pfarrkirche:

Frühpredigt: Herr Diakonus Thielmann.
Amtspredigt: Herr Superint. u. Hofpred. Seeliger.
Nachm.-Pr.: Herr Archidiakonus Schunke.

In der Probstkirche:

Mittags 12 Uhr: Herr Kandidat Rohnstock.

Zweiter Festtag.

In der Schloß- und Pfarrkirche:

Frühpredigt: Herr Kandidat Gebauer.
Amtspredigt: Herr Superint. u. Hofpr. Seeliger.
Nachm.-Pr. Herr Archidiakonus Schunke.

In der Probstkirche:

Mittags 12 Uhr: Herr Probst Thielmann. (Antrittspredigt.)

Wochenpredigten:

Dienstag den 21. Mai, Vormittag 8½ Uhr, Herr Archidiakonus Schunke. (Stiftspredigt.)

Geburten.

Den 9. April Frau Stadtmusikus Börner eine Tochter, Marie Ottilie Selma.

Den 13. April Frau Fürstenthumsgerichts-Secretair Gebauer, geb. Königk, einen Sohn, Rudolph Eugen Willibald Friedrich Oscar.

Den 21. April Frau Actuarius Uber, geb. Burkhard, eine Tochter, Fanny Bertha Pauline.

Den 26. April Frau Schuhmacher Scholz, geb. Matzke, einen Sohn, Emil Wilhelm Julius.

Heirathen.

Den 10. Mai der Königl. Regierungs-Conducteur und Herzogl. Cammer-Assessor Herr Schubert, mit Fräulein Elisa Flora Baronesse v. Gronefeld.

Den 16. Mai der Tischler Herr Kottwitz, mit Henriette Wilhelmine Leonhardt.

Todesfälle.

Den 7. Mai des Herrn Barbier Tschorr jüngster Sohn, Ferdinand Gustav Adolph, an Masern, alt 2 J. 9 M.

Den 10. Mai des Herrn Tischler Sabisch jüngste Tochter, Wilhelmine Bertha, an Rötheln, alt 7 M. 17 T.

Den 11. Mai des Herrn Rothgerbermeister Rösch jüngste Tochter, Emilie Ida, an Abzehrung, alt 1 Jahr 4 Monate.

Den 13. Mai des Herrn Schankwirth Friedrich einziger Sohn, Reinhardt Carl Wilhelm, an Zahnkrpf., alt 1 J. 4 M.

Theater in Sybillenort.

Am ersten Pfingstfeiertage werde ich im Schloßtheater zu Sybillenort mit Unterstützung der Madame und des Herrn Schütz, vom Herzoglichen Hoftheater zu Braunschweig und einiger Mitglieder des hiesigen Theaters aufführen:

1) **Der Kammerdiener**, Lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen des Scribe und Melesville.
2) **Mirandolina**, Lustspiel in 3 Akten nach Goldoni von Carl Blum.
3) **Concert.**

Anfang der Vorstellung 5 Uhr, Ende 8 Uhr.

Breslau, den 14. Mai 1839.

August Baron v. Perglass.

Unterzeichneter zeigt hierdurch ganz ergebenst an, wie er nach Herrn Scheibler's Erfindung, einen Flügel ganz richtig zu stimmen — welches nach 12 oder 6 auf das Genaueste abgestimmten Gabeln geschieht, und zwar das a, wie angenommen, mit 880 Vibrationen — die genannten Instrumente nach dieser Methode behandelt, und mit denselben aus der ersten Hand abgestimmten Gabeln stimmt. Für die Zweckmäßigkeit dieser Methode mag noch Folgendes bürgen: Hr. Dr. Loehr behauptet, daß kein Stimmer auf der ganzen Welt ohne diese Gabeln das beste in Stimmung stehende Instrument ohne Fehler stimmen kann, und als unumstößliche Bestätigung des eben Gesagten mögen die veröffentlichten Zeugnisse nachstehender Sachkenner gelten, als das eines A. Röber, Lehrer der Mathematik und Physik an der höheren Bürgerschule zu Crefeld; J. N. Wolff, Musikdirector daselbst; F. A. Wortmann, Musiklehrer das.; Schneyder von Wartensee und des berühmten Componisten Spohr.

Oels, den 15. Mai 1839.

F. Wiedemann, Instrumentenmacher.

Ein kleiner goldner Ohrring, in Form eines Knöpfchens, wurde verloren. Der ehrliche Finder wird ersucht, denselben gegen eine anständige Belohnung bei dem Seifensieder H. Oelsner, kleine Marienstraße, abzugeben.

Inserate werden bis Donnerstag Vormittag 9 Uhr angenommen.

Gleiwitzer emaillirtes Koch- und Bratgeschirr zu denselben Preisen, wie solches auf der Hütte einzeln verkauft wird; rohes, die No. durchgehends 1¼ Sgr. — Eine neue Sendung der beliebten alten und dabei billigen Sorte Carotten, so wie eine vorzügliche Auswahl der besten und billigsten Sorten Cigarren. — Die bekannte, schöne, trockene u. widerhaltende Waschseife, deren Preis sehr annehmbar ist, empfiehlt

Oels. **G. A. Marweg.**

Etablissement.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum erlaubt sich Unterzeichneter hiermit ergebenst anzuzeigen, wie er sich hierorts als Schuhmacher für Herren etablirt, und allen und jeden Anforderungen, hinsichts der modernsten Form, als auch Dauerhaftigkeit, nach Kräften entsprechen wird. Um gütige Bestellungen und geneigtes Vertrauen bittend, verspricht derselbe die reellste und prompteste Bedienung.

Oels, den 15. Mai 1839.

G. Koch,
Wohnhaft im Gasthofe zum Fürsten Blücher, eine Treppe hoch, hinten heraus.

Gemeinnützige Anzeige.

So eben ist bei Unterzeichnetem erschienen und wird den Herren Subscribenten für den Preis von 6 Sgr. brochürt zugesandt werden:

Der

Neueste Liederkranz,

beinahe **Zweihundert** der beliebtesten und bekanntesten, so wie der neueren Gesänge, enthaltend.

Es wird der obige „Liederkranz" noch bis Johanni für den Subscriptionspreis von 6 Sgr. zu haben seyn, später aber ein erhöhterer Preis eintreten.

Probe-Exemplare werden auf Nachfragen zur Ansicht vorgelegt.

Oels, den 9. Mai 1839.

A. Ludwig.

Orangerie-Verkauf.

Die bei dem, 2½ Meilen von Breslau, 1½ Meilen von Oels belegenen Herzoglichen Amt Peucke befindliche Orangerie, in 100 Stämmen von verschiedenen, größtentheils hochstämmigen Sorten bestehend, soll im Wege des Meistgebots verkauft werden, und ist dazu

auf den 5. Juni c., Vormittag 9 Uhr,

im Schloßgarten daselbst Termin angesetzt worden, zu welchem Kauflustige hierdurch eingeladen werden. Der Verkauf geschieht an den Meist- und Bestbietenden gegen gleich baare Bezahlung. Die zu verkaufenden Orangeriebäume können übrigens zu jeder Zeit in Augenschein genommen werden, und hat man sich dieserhalb bei dem Ziergärtner Berge in Peucke zu melden.

Oels, den 8. Mai 1839.

Herzoglich Braunschweig-Oelssche Cammer.

Marktpreise der Stadt Oels
vom 11. Mai 1839.

Preuß. Maaß und Gewicht.	Weizen. der Schfl.			Roggen. der Schfl.			Gerste. der Schfl.			Erbsen. der Schfl.			Hafer. der Schfl.			Kartoffeln. der Schfl.			Heu. der Cent.			Stroh. das Schock		
	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.
Höchster . .	2	2	6	1	9	6	1	2	—	—	—	—	—	24	9	—	9	—	—	—	—	4	—	—
Mittler . .	2	1	3	1	8	9	1	1	9	1	13	—	—	23	4	—	8	6	—	12	—	3	27	6
Niedrigster	2	—	—	1	8	—	1	1	6	—	—	—	—	22	—	—	8	—	—	—	—	3	25	—